

EIN MASKEN-SURVIVAL IN SLOWENIEN

Am Rande des slowenischen Gebiets, in der südöstlichen Ecke des alten römischen Noricum, hat die systematische slowenische Maskenforschung, die vom Institut für slowenische Volkskunde an der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste vor zehn Jahren (1974) abgeschlossen wurde, eine auffallende Anhäufung von Belegen einer Equidenmaske festgestellt. Sie wird „*košúta*“, die Hirschkuh, genannt und ist anderswo im slowenischen Raum nicht anzutreffen, desgleichen auch in der Nachbarschaft nicht nachgewiesen.

Als Maskengestalt ist die *košúta*/Hirschkuh zwar richtig den „Equidenmasken“ zuzuweisen, wobei jedoch zu bemerken ist, dass der Begriff „Equidenmaske“ gewöhnlich in einem sehr breiten Spektrum gebraucht wird. Jedenfalls ist es eine zoomorphe Maskengestalt, die von einer oder von zwei (in den seltensten Fällen sogar von drei) Personen dargestellt wird. Sie hat einen hölzernen, gewöhnlich mit Tierfellen überzogenen Tierkopf, meist mit beweglichem Unterkiefer. Der kleinere, von einer einzigen Person dargestellte Typus hält den auf einer Holzstange aufgesetzten Kopf in beiden Händen, wobei er den Kiefer mittels einer Schnur auf- und zuklappen lässt. Beim grösseren Typus treten zwei Personen hintereinander, die zweite legt der ersteren die Hände auf die Schultern und drückt den Kopf, wobei die erstere den Tierkopf mit den Händen hält, oder aber es wird beiden hintereinander stehenden Personen ein eigens dafür vorbereitetes Gerüst auf die Schultern gelegt. Vorne ist am Gerüst der Tierkopf befestigt oder/wird vom Vordermann mit den Händen gehalten, hinten ist ein Schwanz (gewöhnlich ein Besen) befestigt oder vom Hintermann in den Händen gehalten. Das Ganze wird mit einer Decke oder einer Blache bedeckt. Eine ganz ähnliche Maskengestalt wird in der österreichischen Nachbarschaft „Habergeiss“ genannt.

Das charakteristische der Maskengestalt ist allerdings der Kopf. Bei der *košúta*/Hirschkuh ist es in den seltensten Fällen ein „Cerviden“-Kopf, also ein richtiger Hirschkuhkopf. Er hat oft das Aussehen eines Pferde-

kopfs, also einer richtigen „Equiden“—Maske, in vielen Fällen das Aussehen einer „Boviden“—Maske, also eines Rindkopfs mit Hörnern. Nicht selten ist eine Mischgestalt (gehörnter Pferdekopf u. ä.). Die Erklärung dafür bietet die bekannte Tatsache, dass Maskengestalten im Lauf der Entwicklung wesentlichen morphologischen Verwandlungen ausgesetzt sind, dass aber dem Gesetz der Beharrung gemäss, welches im Volksleben waltet, die ursprüngliche Benennung beibehalten wird.

Bei der Frage nach dem Ursprung der Benennung dieser Maske kommt uns die historische Maskenforschung zu Hilfe. Sie kann bekanntlich nicht umhin, sich mit den Aussagen der frühmittelalterlichen Kirchenväter und den Beschlüssen der damaligen Synoden und Konzile auseinanderzusetzen. Dieselben erwähnen nämlich sehr oft das Maskenwesen der jüngst zum Christentum bekehrten Völkerschaften der westlichen römischen Provinzen, Mitteleuropas und des Byzantinischen Reichs.¹

Wiederholt werden da nebst der Kalbin (*vetula* = vitula) der Hirsch (*cervus*) und die Hirschkuh (*cervula*, auch *hinnicula*) erwähnt. Es scheint, dass besonders die Hirsch(kuh)-Maske in den bekehrten keltischen Gebieten.² Ärgernis erregte. Man darf sie deshalb als wesentlichen Teil der keltischen religiösen Ueberlieferung betrachten, für welche bekanntlich die Gottheit mit Hirschgeweih, Cernunnos³, bezeichnend ist. Auch den Szythen war die Hirschkuh ein heiliges Tier.⁴

Die mittelalterliche Kirche ging gegen die Gläubigen in Hirsch(kuh)-Vermummung mit grosser Strenge vor. Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher diese Maskengestalten angegriffen und verurteilt werden, wirkt befremdend. Weshalb und inwiefern sie von der jungen christlichen Kirche als sündlich und schändlich empfunden wurden, wissen wir nicht. Es ist denkbar, dass bei den (Neujahrs-) Umzügen ursprünglich rituelle Auftritte oder Szenen aufgeführt wurden, welche die Aussenstehenden als obszön empfinden konnten und von der Kirche als solche beurteilt und

1. Siehe J. P. Migne: *Patrologiae cursus completus*. Paris, 1844. ss. (Series latina 1844—1865, series graeca 1857—1866).; Weiters J. D. Mansi: *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*. Florentiae, 1759. ss.

2. L. Radermacher: *Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiet der Antike*. Wien, 1918. 89 ss.

3. Siehe K. Sälzle: *Tier und Mensch, Gottheit und Dämon*. München, 1965. 148—150.

4. T. Talbot Rice: *The Scythians*. London, 1957.

verurteilt wurden.⁵ Da keine konkreten Angaben darüber vorhanden sind, bleibt dies nur eine Vermutung.

Den Hirschen verdammt schon *Pacianus* (+370) aus Barcelona. *Caesarius* aus Arles (de Arelate, 470—542) verlangt ein scharfes Eingreifen der Geistlichkeit: „... si adhuc agnoscatis aliquos illam sordidissiman turpitudinem de hinnicula vel cervula exercere, ... castigate!“ Die *node* in Auxerre (573—603) verbietet die Maskengestalt der Kalbin und der Hirschkuh in den Neujahrsumzügen: „Non licet kalendis Januarii vetola au cervola facere.“ Der zu sehr eingefleischte Brauch veranlasste einige Jahrzehnte später den hl. *Eligius* (Éloi, 588—659), Bischof von Rouen, das Verbot neuerdings zu verlautbaren: „Nullus in Kalendis Januarii nefanda et ridicula, vetulas aut cervulas ... faciat!“ Das *Poenitentiale* des *Theodor* aus Canterbury (2. Hälfte des 7. Jh.) sieht für den Sünder eine festgelegte Kirchenstrafe vor: „... tres annos poeniteas!“ Den Deutschen vermittelte der Abt *Priminius* (+750) das Verbot: „Cervulos aut vetulas in Kalendis vel aliud nolite ambulare...“ *Regino* aus Prüm (+915) wiederholt für die Deutschen die von *Theodor* aus Canterbury vorgesehene Strafe: „Fecisti aliquid quod pagani faciunt in Kalendis januarii in cervulo et vetula, tres annos poeniteas!“ Die Strafe wurde jedoch schon im 11. Jh. beträchtlich milder: „... XX (viginti) dies in pane et aqua poeniteas!“ (*Burchard* aus Worms, vor 1024). Dies lässt vermuten, dass die „obszöne“ Handlung aufgegeben und bloss die Maske übriggeblieben war, die dann im überlieferten Brauchtum als eine der Vermummungsformen weiterlebte. Es ist bekannt, dass die Kirche ihre feindliche Einstellung zum Maskenwesen mit der Zeit erheblich mässigte, ja, das Maskieren sogar im kirchlichen Raum zuließ. Die zunehmende Festigung des Glaubens konnte den Resten des „heidnischen“ Brauchtums nunmehr getrost die Stirn bieten. Auch die Hirsch(kuh)-Maske durfte deshalb allen Anfechtungen zum Trotz überleben. Warum gerade sie, ist eine andere Frage, die ich in diesem Zusammenhang übergehen muss.

Die Hirsch(kuh)-Maske war auch im Osten Europas bekannt. Scythischer Einfluss ist, meine ich, unverkennbar. Es gibt zwar nur vereinzelte, relativ späte Belege dafür, so z. B. aus dem 15. Jh. aus Polen. Ein Niko-

5. Derartiges kommt noch bei den heutigen Maskenaufzügen auf dem Balkan vor, wo z. B. vom „Alten“ (*ded/did, starec*) mit einem hölzernen Phallus der Geschlechtsakt mit der „Alten“ (*baba*) gemimt wird. Der Vorgang wird von der Dorfgemeinschaft als rituelle Überlieferung hingenommen und nicht als obszön empfunden. Bei fortschreitender „kultischer Entleerung“ gewinnen derartige in der einstigen magischen Glaubenswelt fussende Handlungen obszönen Charakter. Vgl. dazu: *Milovan Gavazzi*: Das Maskenwesen der Jugoslawen. Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 63. Basel, 1967. 185—202.

laus Blonski verurteilt in seinem „Tractatus sacerdotialis de sacramentis“ (1490)⁶ alle jenen, „qui induunt larvas et fingunt cervos vel equos.“ Es sollte ihnen die Kommunion versagt werden. Die Hirsch(kuk)-Maske ist in Rumänien im Anfang des 18. Jh. belegt⁷, wo die mit dem Hirschen in Zusammenhang stehende Benennung) (*cerbul, cerf, cerbat*) noch heute bekannt ist. Sie wurde auch von den serbischen Nachbarn übernommen (*šerbulj*)⁸. Hirsch und Hirschkuh sollten seinerzeit auch in Bulgarien, östlich von Sofia, als Maskengestalten aufgetreten sein.⁹

Nun zur Hirschkuh-Überlieferung im alten Noricum. Während der Völkerwanderung besiedelten slowenische Stämme nach Abzug der Langobarden (586) das Land zwischen Donau und Adriatischem Meer, d. h. Teile der römischen Provinzen Noricum und Pannonia Superior nebst Teilen der küstenländischen Gebiete.¹⁰ Die Altsiedler, teilweise romanisierte Kelten, suchten sich vor den barbarischen Ankömmlingen in Sicherheit zu bringen. Sie zogen sich in schwerer zugängliche Gebiete zurück, die ihnen eine relativ sichere Zuflucht gewährten. Eines dieser Gebiete lag in der südöstlichen Ecke des Noricum (siehe Karte auf Abb. 1.), südöstlich von der Stadt Celeia (dem heutigen Celje), umschlossen im Westen vom Savinja-Fluss, im Süden von der Save, im Osten vom Sotla-Fluss. Das Gebiet war trotz seiner Nähe der Verkehrsadern im allgemeinen schwer zugänglich und ist sogar bis in die Gegenwart wegen des mangelhaften Strassennetzes und der schwierigen Bodenbeschaffenheit dem grossen Verkehr entrückt. Es war ein richtiges Rückzugsgebiet und wurde noch vor dem zweiten Weltkrieg im Scherz „Urwald“ genannt. Die Archaeologen entdeckten hier erst vor einigen Jahren grössere Siedlungen aus der Spätantike, meist auf Anhöhen gelegen, heute von Gestrüpp überwuchert und im Wald versteckt.¹¹ Die Ausgrabungen ergeben jedoch, dass sie trotz der Abgelegenheit der Zerstörung (Brandreste) zum Opfer gefallen waren. Man vermutet, dass das hügelige, bewaldete Gebiet noch weitere derartige Siedlungen birgt.

In diesem Bereich wurde nun ein dichtes Netz von Belegorten der *košuta*/Hirschkuhmaske festgestellt. Verstreut sind *košuta*-Masken noch

6. C. H. Meyer: *Fontes historiae religionis Slavicae*. Berolini, 1931. 79.

7. M. Pop — C. Eretescu: *Die Masken im rumänischen Brauchtum*, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 63. Basel, 1967. 165. Anm. 2.

8. K. Moszynski: *Kultura ludova Slowian*, II. Kraków, 1939. 990.

9. W. Liungman: *Traditionswanderungen Euphrat-Rhein*, II. Helsinki, 1938. 736.

10. Zu Noricum siehe H. Vetters: *Zur Geschichte Noricums in der Römerzeit*. In: *Die Römer an der Donau: Noricum und Pannonien*. Landesausstellung Schloss Tau, Petronell, NO, 1973. (Katalog.) Wien, 1973. 17 ss.

11. Dazu P. Petru: *Poznoantične poselitve Slovenije*. *Arheoloski vestnik — Acta archaeologica*, XXIX. Ljubljana, 1978. 359—367, und M. Slabe: *Govorice arheoloških ostalin v času velike selitve ljudstev na Slovenskem*. *ibid.* 379—392.

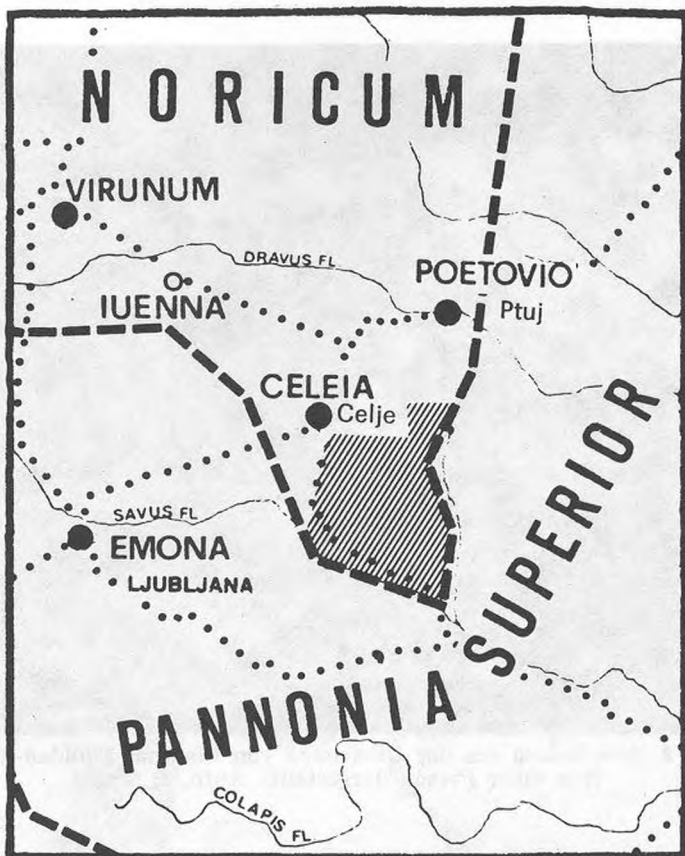


Abb. 1. Teile der einstigen römischen Provinzen Noricum und Pannonia Superior. Der schraffierte Bereich stellt das bis heuteerhaltene Hirschkuh/košuta — Gebiet dar.

in den Tälern der südlichen Ausläufer des Pohorje-(Bachern-) Gebirges erhalten geblieben. Anderswo im slowenischen ethnischen Gebiet ist die košuta/Hirschkuhmaske heute unbekannt.¹²

Es dürfte als sicher gelten, dass die Kelten, als sie um 400 v. u. z. in den Raum der hallstattzeitlichen Illyren in Mitteleuropa eingedrungen waren, nebst anderen Kulturelementen auch die für sie bezeichnende Tierversummung¹³ und somit somit die Hirsch(kuh)-Maske mitgebracht hatten.

12. Kein Bericht beim Kolloquium über das Ende der Antike (Zaton antike), veranstaltet vom Slowenischen archäologischen Verein (Slovensko arheolosko drustvo) im April 1976. siehe: Arheološki vestnik — Acta archaeologica, XXIX. Ljubljana, 1978. 459—504. („Košuta-cervula“).

13. Martin P. Nilsson meint in seinen „Studien zur Vorgeschichte des Weihnachtsfestes“ (Opuscula selecta, I. Lund, 1951. 214—311), dass „die Tierversummung nur in denjenigen Ländern vorkommt, in denen Kelten sassen oder gesessen hatten“. Die derart formulierte Behauptung müsste heute modifiziert werden!



Abb. 2. Eine *košúta* aus der Umgebung von Planina: Equiden-Typus (von einer Person dargestellt). Aufn. J. Smid.

Die slowenischen Neusiedler ihrerseits trafen im 6. Jh. in ihren neuen Wohnsitzen auf ein fremdes Volksleben mit einem fremden — dem illyrisch-keltischen— Substrat, welches in den grösseren Siedlungen einer römischen Prägung nicht entgangen war. Die indoeuropäische Mutterschicht ihrer ursprünglichen Kultur war beiden Seiten zwar gemeinsam, doch blieb die Sprache fremd und es dürfte auch im Brauchtum Unterschiede gegeben haben, die wir nicht mehr erkennen können. Wohl aber dürfen wir annehmen, dass im Maskenwesen doch manche gemeinsame Züge vorhanden waren.

Eine Annäherung der Neusiedler mit den Altsiedlern musste zustande kommen. Wie sie verlief, entzieht sich unserer Kenntnis. Es kam eben nach und nach zu einem verträglichen Nebeneinander, zu einem Austausch kultureller Elemente und zuletzt zur Assimilierung der Altsiedler mit den Neusiedlern.

Es könnte sein, dass auch im slawischen Maskenwesen die Hirschmaske heimisch war. Dies wäre ein Umstand mehr, weshalb den Slowenen die *cervula* nicht fremd vorkommen konnte. War ihnen hingegen die *qervula* typologisch fremd, so muss man annehmen, dass sie von ihnen bald übernommen wurde. Morphologisch dürfte die *cervula* noch eine



Abb. 3. Eine *kosúta* aus der Umgebung von Jurkloster:
Boviden-Typus (von einer Person dargestellt). Aufn. N. Kuret.

Ähnlichkeit mit der Hirschkuh gehabt haben, so dass ihr die Neusiedler ohne Schwierigkeiten den slawischen Namen *košuta* beilegen konnten.¹⁴ Die alte Benennung der *cervula* geriet sodann in Vergessenheit.

Tatsächlich ist aber die Maskengestalt der *košuta* heute, wie erwähnt, nur mehr in einem kleinen Teil des slowenischen ethnischen Gebiets verbreitet, obwohl sich das einstige (beträchtlich grössere), von den Slowenen besiedelte Gebiet auch über die alten Grenzen Noricums und Pannoniens erstreckte, wo die *cervula* (mit anderen keltischen Tiermasken) wie in allen keltischen Gebieten bekannt sein musste. Man fragt sich nun, weshalb in den weiteren Teilen Sloweniens die *košuta* nicht (mehr) vorkommt.

14. Der Name „*košuta*“ ist allen Slawen gemeinsam, siehe E. Miklošič: Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen. Wien, 1886. s. v. *košúta* (altslawisch), 134, und E. Berneker: Slawisches etymologisches Wörterbuch, I. Heidelberg, 1908—1912. s. v. *košúta* (kirchenslawisch), 586.

Als weitaus zahlreichste Tiermaske tritt nämlich im heutigen Slowenien das Kamel (*kaméla*, verballhornt auch *gambéla*) auf. Die Hirschkuh ist aus der Überlieferung verschwunden. Sie hat sich nur im erwähnten Rückzugsgebiet behauptet. Ist es möglich, dass sie von der Kamelgestalt ersetzt, von ihr überdeckt wurde? Und wenn dem so ist, wann, weshalb und wie ist dies geschehen? Feste Angaben fehlen, man ist bloss auf Vermutungen angewiesen.

Schon vor 1500 erschienen in den an Kroatien grenzenden Gebieten der Südsteiermark slawonische Zuzügler, die dem türkischen Andrang ausweichen wollten. Später folgten ihnen Gruppen aus der Lika in Kroatien, aus Bosnien, auch aus dem nördlichen Serbien. Zu den slawischen Flüchtlingen gesellten sich auch wallachische Elemente („Vlahi“) aus dem südöstlichen Rand der Balkanhalbinsel. Sie alle trachteten sich dem türkischen Druck zu entziehen und fanden in den von früheren sporadischen Türkeneinfällen verheerten slowenischen Grenzgebieten eine neue Heimat. Man nannte sie „Uskóki“. Sie wurden von der damaligen österreichischen Verwaltung gern aufgenommen und als Grenzwaiche eingestellt.¹⁵ Zahlreiche serbische Familiennamen, Besonderheiten im Idiom einiger Dörfer sowie anthropologische Charakteristiken bezeugen noch heute den Ursprung einiger Teile der dortigen Einwohner. Sie wurden von den alteingesessenen slowenischen Nachbarn bald assimiliert und sind heute zur Gänze akkulturiert.

Die neuen balkanischen Siedler hatten bestimmt ein eigenes Kulturgut mitgebracht, welches sich jedoch in der neuen Umgebung nicht lange behaupten konnte.

Den serbischen und wallachischen Uskokken, die aus dem Zentral- und Ostbalkan zugezogen waren, war das Kamel nicht unbekannt. Die Türken hatten es aus Mittelasien mitgebracht. Es fand allerdings nur in urbanen Zentren Verwendung. Die Überlieferung weiss von Kamel-Karawanen zu berichten, die vom Balkan nach Ungarn (nach Buda, von 1561 bis 1686 türkisch) Handelsgut transportierten. In Mitteleuropa und weiter dem Westen zu war das Kamel ein fremdes Tier. Die mittelalterlichen Freskenmaler stellten es wohl im Zuge der Drei Könige dar, doch entstand dabei ein Phantasie-Gebilde („Kamelopard“). Den Gläubigen war das Kamel sonst höchstens aus Predigten in der Kirche bekannt, ohne dass ihnen dabei eine klare Vorstellung vom Tier vorschwebte. Den Freskenmalern erging es ebenso.

Die Begegnung der neuen, vom Osten kommenden Siedler mit der ihnen bestimmt unbekanntem Hirschkuh/*košuta* dürfte in ihnen eine eigen-

15. J. Mal: Uskočke seobe i slovenačke pokrajine Srpski etnografski zbornik, 30 Ljubljana, 1924. 1—1216.

artige Assoziation hervorgerufen haben. Die Hirschkuh war kein alltägliches Tier. Auch das Kamel war vielen Uskokengruppen nie begegnet, doch wussten sie davon. Wenn nun einem Neusiedler die Idee kam, die — morphologisch möglich veränderte — Hirschkuh als Kamel zu bezeichnen, so wäre das gar nicht ungewöhnlich. Die Umstände begünstigten den Einfall. Was geschah nun weiter? Die slowenischen Nachbarn fanden Gefallen am Namen des „exotischen“ Tiers und folgten dem Einfall der Neulinge. Der Name wirkte anziehend und setzte sich weiter im slowenischen Gebiet durch. So ersetzte das Kamel allmählich die Hirschkuh. Es folgten hie und da auch morphologische Änderungen. Das Kamel erhielt den Höcker des Dromedars, zwei Höcker sind kaum wo anzutreffen. Der Höcker stellt jedoch keine Regal dar. Unsere Maskengestalt kommt grösstenteils ohne ihn aus.

Die Uskokten fanden in ihrem neuen Lebensraum noch eine alte Maskengestalt, das Pferd. Da war ein Umbenennung nicht notwendig. Das Pferd als Maskengestalt (in der Südsteiermark *rusa* genannt, vgl. das deutsche „Ross“) ist auf die altüberlieferte Pferdezeit im einstigen Noricum zurückzuführen. Norische Pferde („die norische Rasse“) waren für die Noriker ein Ausfuhrartikel, der in Rom hochgeschätzt war. Archäologische Ausgrabungen bestätigen den einstigen Kult der keltischen Göttin Epona, welcher die Pferdezeit anheimgestellt war.¹⁶ Die Pferdegestalt der *rusa* hat sich tatsächlich bis heute erhalten. Die Kamelgestalt, die *gambéla* (hie und da auch *skomrda* genannt), hat sich ihr bloss zugesellt.

Die Hirschkuh, die *košuta*, dürfte also dem Kamel gewichen sein. Doch machte das Kamel vor dem heutigen Rückzugsgebiet der *kosuta* halt. In ihrer Abgesondertheit hat sich die *košuta* Jahrhunderte hindurch behaupten können und tritt da noch heutzutage als Faschingsmaske auf. Es ist ausdrücklich zu betonen, dass *kosuta* und Kamel nirgends zusammen auftreten!

Es ist wohl möglich, dass man eine plausible Erklärung für die Verbreitung der Kamelgestalt und für das Beharren der *kosuta* findet. Auch bleibt weiterhin manche Frage offen (zo z. B. die Abwesenheit der Kamelgestalt im Westen Sloweniens). Jedenfalls ist die Hirschkuh/*košuta* als einzigartiges Survival der Aufmerksamkeit der Forschung wert. Sollten meine Folgerungen als zutreffend befunden werden, so hätte man einen gewichtigen Beweis mehr für die Kontinuität des europäischen Maskenwesens.

16. Dazu: H. Werneck: Das norische und spanische Pferd, in: Jahrbuch des Musealvereins Wels. Wels, 1954. 21 ss.; Zur Maskengestalt des Pferdes in Ungarn verweise ich auf die Studie von Z. Ujváry: A ló az alföldi falvak dramatikus népszokásaiban. Műveltség és hagyomány, 15—16. Debrecen, 1972—1974. 299—340.

A mai szlovén etnikai terület határán, a hajdani római Noricum délkeleti vidékén a kutatók egy sajátos zoomorf maszktípusra bukkantak. Ezt a *košuta* (szarvastehén) néven ismert maszkot a jelenetekben 1 vagy 2 alakoskodóval játsszák. A maszk rendszerint fából készült, mozgatható alsó állkapoccsal, állatbőrrel borítva, és két változatban ismert. A kisebbik változatban egy alakoskodó szerepel, aki a fejet kézben tartva az alsó állkapocsot zsinórral mozgatja. A másik változatban az állatot két személy alakítja; az elől álló kezében tartja a fejet, míg a mögötte lévő legény meghajolva kézzel az elülső vállára támaszkodik. Ismeretesek olyan változatok is, amikor a két szereplőre előre elkészített vázát tesznek, amelyhez a fejet is odaerősítik, hátulra pedig farkat kötöznek. A maszktípus közeli párhuzamaival találkozunk a szomszédos osztrák területeken is. Tanulmányomban ennek a sajátos maszknak a történeti vonatkozásaival, közelebbi és távolabbi párhuzamaival (ló-maszkok, teve-maszkok stb.), az eredet és az interetnikus kapcsolatok néhány fontosabb kérdésével foglalkozom

Kuret Niko